

# Editorial : gehüpft wie gesprungen

Autor(en): **Karma [Ratschiller, Marco]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Gehüpft wie gesprungen

MARCO RATSCHILLER

Liebe Leserin, lieber Leser, gehören Sie noch zu jenen, die Wert auf Manieren und Anstand legen? Finden Sie es raus! Am Ende dieses Textes steht die Auflösung.

Die Klage über den Zerfall der Sitten und den Verlust von Werten ist bekanntlich so alt wie die Menschheit selbst. Wäre darin auch nur ein Funken Wahrheit enthalten, würden wir folglich auf einer Reise zurück in der Zeit immer edlere und tugendhaftere Menschen treffen. Es gäbe gewissermaßen eine Stunde null des vollkommenen Anstandes – irgendwann zwischen Evas Sache mit dem angebissenen Apfel und Kains Sache mit dem erschlagenen Bruder. Und das ist natürlich Quatsch.

Wir werden genauso wenig immer barbarischer, wie wir umgekehrt durch höhere Bestimmung immer zivilisierter und vollkommener werden. Schwierig zu sagen, welcher

der beiden Denkfehler eigentlich verhängnisvoller ist: Die alte «Früher war alles besser»-Leier oder das dümmlische «Es kommt schon alles gut»-Geschwurbel. Wie viel ist denn vom 1989 ausgerufenen «Ende der Geschichte» noch übrig, als man eine Epoche voller prosperierenden Demokratien angebrochen sah, der sozialen Marktwirtschaft verschrieben und von der reinen Vernunft geleitet?



Falls Sie nun vom ersten Abschnitt dieses Editorials direkt hierhergesprungen sind, gehören Sie zwar zur Mehrheit der Leserschaft, aber punkto Manieren doch nicht ganz aufs Siebertreppchen, das für jene Leser reserviert ist, die es dem Autor dieser Zeilen schuldig zu sein glauben, aufmerksam den ganzen Text zu lesen, auch wenn er wie üblich umständlich und pointenarm geschrieben ist. (Bisher hat dies übrigens nur die Korrektorin geschafft, und das auch nur, weil sie dafür bezahlt wurde).

### Leserwettbewerb!

## Ein Abend mit Gesang und Komik

Wir verlosen **fünfmal je zwei Karten** für das Programm «Encore» von Eugénie Rebetez im Casinotheater Winterthur am 14. Juni 2014 um 20.00 Uhr.

Teilnahmebedingung: Schreiben Sie uns, was in der **leeren Sprechblase** des nebenstehenden Cartoons stehen könnte. Die Redaktion wählt die fünf besten Vorschläge aus und publiziert sie in der kommenden Ausgabe. Einsendeschluss ist der 16. April 2014.

Schicken Sie Ihren Vorschlag **per Mail** an [wettbewerb@nebelspalter.ch](mailto:wettbewerb@nebelspalter.ch) oder **mit einer Postkarte** an: Nebelspalter, Wettbewerb, Bahnhofstr. 17, 9326 Horn. Vergessen Sie die vollständigen Kontaktangaben und das Stichwort «Leserwettbewerb» nicht. Viel Glück!

Linktipp: [www.casinotheater.ch](http://www.casinotheater.ch)



TITELBILD: LUDEK LUDWIG HAVA | CARTOON OBEN: PETER THULKE

## Der Kluge steht im Zuge

**Mehrere Vorstösse von «Pro Bahn» waren nötig. Und es musste erst zu Negativschlagzeilen von übervollen Pendlern kommen. Doch jetzt gibt die oberste SBB-Führung endlich nach und senkt die Kundenzufriedenheit.**

Die Bahn erwartet ja auch von uns Passagieren Pünktlichkeit. Wenn wir mal eine Minute zu spät kommen, ist der Zug bestimmt schon weg. Umgekehrt wäre es einfach ein Gebot der Höflichkeit, ebenfalls pünktlich zu erscheinen. Dafür, dass die Züge nirgends abbiegen müssen und immer dieselbe Strecke fahren, könnte man von den Zugführern schon etwas mehr Zuverlässigkeit erwarten. Die vermehrte Unpünktlichkeit ist aber nur einer der Kritikpunkte, mit denen sich SBB-Chef Andreas Meyer auseinandersetzen muss. Zu den überfüllten Zügen liess die SBB verlauten, die Passagiere mögen sich doch besser verteilen, die vorderen Wagen blieben meistens leer. Das stimmt allerdings. An der Zugspitze hat der Lokführer den ganzen Platz für sich.

Auf der Strecke Zürich – Bern könnten sich normale Passagiere übrigens etwas überkontrolliert fühlen. Zur Hauptverkehrszeit wird dort jeder 4. Platz von einem SBB-Mitarbeiter belegt (einfach zu erkennen, weil sie über Stellwerkstörungen fachsimpeln). Weshalb Meyer seine Leute angewiesen hat, auf andere Züge umzusteigen, ansonsten er bald Sonderzüge für die SBB-Mitarbeiter beantragen müsste. Sie könnten freilich auch vorne in der Lok mitfahren. Übervolle Züge sind sicherlich nicht zuletzt auf die Kriminaltouristen zurückzuführen, die in steigender Zahl die Schweiz bereisen. Schweiz Tourismus müsste damit aufhören, das auch noch gross zu bewerben. Auch die Anhebung der Ticketpreise ist kein Tabu mehr. Worauf der «Blick» «Preisschock!» titelte (verwirrend, da wir vom «Blick» daran gewöhnt worden sind, dass sich diese Schlagzeile auf Neuigkeiten zu Carlos bezieht). Einzig die Inder, mit denen die Credit Suisse sukzessive sämtliche Mitarbeiter ersetzt, schwärmen von der hiesigen Bahn, in der man nicht auf dem Dach, sondern sogar innen mitfahren darf.

Der SBB-Chef hegt den Traum, Züge zu personalisieren. Damit meint er, dass der Kunde im Internet seinen Sitzplatz wählen kann wie beim Kinobesuch, nur dass der Film, den man durchs Fenster sieht, immer der gleiche bleibt. Hooligans könnten so die Plätze vorgängig aussuchen, die sie nachher zerstören. Fazit: Die SBB sind auf dem Weg zu wirklicher Kundenzufriedenheit.

ROLAND SCHÄFLI